

## **Jubiläumsgottesdienst 125 Jahre Christuskirche Trinitatis 2025, 15. Juni 2025, Joh 10,9**

Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden. ^

Liebe Gemeinde, liebe Geburtstagsgesellschaft, Predigt Part 2. Meine Amtsschwester hat im Rahmen der Tür gepredigt, mir hat sie die Weide gelassen... Wenn Sie Weide finden wollen: Durch die Tür da raus, nach 250 Metern links und schon sind sie da. Und da gibt es auch ein Haus des Herrn Röper, in denen man Ihnen Parterre gern den Tisch deckt, voll einschenkt und im 1. Stock das Haupt salbt. Da ist ja mittlerweile ein Friseurstudio eingezogen. Das zum Thema „grüne Aue Röpers Weide finden“. Ist doch gar nicht so schwer. 4 Minuten zu Fuß laut google maps.

Natürlich, mögen Sie sagen, hat der Herr Jesus eine andere Weide gemeint. Wenn ja, welche denn? Wie sieht diese Weide aus, wenn man durch Jesus ein- und ausgeht? Welche Verheißung steht dahinter? Wie schmeckt das Gras, das uns angeblich vor dem geistigen Tod rettet? Wir Protestanten sind ja so bilderlos. Reden können wir. Ausmalen nicht.

Wir leben in einer Zeit, in der immer mehr Menschen sich damit zufriedengeben, dass es auf der Weide für sie einen kalten Chardonnay gibt und im 1. Stock eine Packung Haarkur. Was ich meine: Unendlich bescheidene Menschen, die sich keine große Hoffnung leisten wollen. Sie fragen nicht mehr nach dem Sinn des Lebens, sondern suchen den Sinn im Leben. Wenn sie Glück haben finden sie ihn. Und dagegen ist ja überhaupt nichts zu sagen, auch nichts gegen einen gekühlten Chardonnay oder eine Portion Schwarzkopf Gliss total repair. Die Zeiten, in der lutherische Zeigefinger darauf wiesen, dass das alles nur eitler Tand sei, sind Gott sei Dank vorbei. Wie die Kollegin schon eben sinngemäß sagte: Kirche kann mittlerweile auch „lecker“.

2000 Jahre gab sie Antworten auf den Sinn des Lebens, Antworten, die Menschen, die ihren Sinn im Leben suchen, gar nicht mehr interessieren. Antwort sollte man nur geben, wenn man gefragt wird. Die Kirche der Zukunft wird viel mehr Fragen stellen müssen, viel mehr in Frage stellen müssen. Wenn sie gut ist, macht sie sich dabei nicht nur beliebt, erschöpft sich nicht in Ethik und Moral oder im 65. neuen Gottesdienstmodell. Wenn sie gut ist, machen ihr Fragen Hunger auf mehr. Der Mensch lebt nicht vom Baguette allein. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden, sagt Christus, und wird ein- und ausgehen und Weide finden.

„Jesus rettet.“ Ein Satz, den man eigentlich nur noch von Pappschildern kennt, die sehr erweckte Menschen auf der Mönckebergstraße hochhalten und um die man tunlichst einen Bogen macht. Wenn Sie später noch einmal in die Kirche kommen, schauen Sie sich unseren Widmungsspruch an, der vermutlich aus der Feder von Mimi von Donner stammt:

Mein Erbteil sei des Herren Wort.  
Es soll es bleiben fort und fort.  
O Gott, gib mir das Lob ins Grab,  
Dass ich es hochgehalten hab'  
Dass es mir Hilfe war in Not  
Mein Trost im Leben und im Tod.  
Herr, lass solange die Welt besteht,  
Es mein Geschlecht, wie es auch geht,

Als Erbe treu bewahren.

Ich weiß nicht, ob die Menschen vor 125 Jahren frömmer gewesen sind als heute. Aber hinter diesen Zeilen steht dieselbe Botschaft wie in unserem Predigtvers. Jesus rettet. Er ist nicht nur der gute Mensch von Nazareth, sondern der Herr über Leben und Tod. Jesus rettet. Dunkle Theologien des Mittelalters lehrten, dass das Kreuz eine Art Blutzoll für einen rachsüchtigen Gott sei, der von seiner verderbten Menschheit Satisfaktion forderte. Heute mag „Jesus rettet“ heißen: Wir müssen uns nicht selber retten. Weder im Leben noch im Tod. Du brauchst an den Gräbern dieser Welt nicht zu schweigen. Du musst dir dein Leben nicht auf Teufel komm raus schönreden. Dein Trost im Leben und im Tod heißt: Da ist einer, der deine ganze Existenz in seinen Händen birgt. Du bist nicht in der Hand deiner Vergangenheit, nicht in der Hand deiner Sorgen, nicht in der Hand deiner Zukunftsangst. Denn diese Welt ist größer als du denken kannst. Nur ein Schaf denkt bis zum Zaun. Der Mensch kann, wenn er denn will, transzendent sein, das heißt, er überschreitet Grenzen, geht aus und ein und findet Weiden, auf denen Unvorstellbares geschieht: Wolf und Lamm weiden beieinander; der Löwe wird Heu fressen wie das Rind, die Schlange muss Erde fressen. Man wird weder Bosheit noch Schaden tun. (Jes 65,25). Die Weide ist mehr als ein kleines Gartenlokal mit angedocktem Friseursalon, die Weide steht für eine Welt, in der niemand mehr Angst um sich haben muss. Niemand.

Und wenn jemand sagt: So ein Glaube ist doch nur eine lahme Krücke, um besser durchs Leben humpeln zu können, mag das sein, aber Gegenfrage: Auf welchem Stecken und Stab stützen Sie sich denn sonst? Auf Karriereleitern? Stammbäume? Siegestsäulen? Kann man machen. Muss man aber nicht. Ich stütze mich aufs Kreuz. Weil zu dem jede und jeder kommen kann. Jesus ist ein lausiger Buchhalter, er wechselt mein kleines Leben in große Hoffnung ein: Der Tod ist hier nur auf Bildungsurlaub. Und er muss leider lernen, dass er hier nicht der Chef vom Ganzen ist. Der Tod kommt nicht in den Himmel. Unsere Toten schon. Wer keine Angst vor dem Tod haben muss, kann sich Hoffnung leisten und Fragen erlauben:

Hoffst du wirklich, dass die Welt so bleibt, wie sie ist? Wenn ja, für wen? Was hoffst du für andere? Muss man sich Liebe und Anerkennung verdienen? Hast du sie verdient? Kannst du Geschenke annehmen? Ist Gesundheit die Hauptsache? Wenn nicht, was dann? Müssen/können Menschen zufrieden sein? Warum denkst du die Welt und damit dich so klein? Was soll dein allerletzter Gedanke sein?

Fragen über Fragen, genug Gesprächsstoff für die nächsten 125. Der Volksmund sagt, dass das Gras auf der anderen Seite immer grüner sei. Er hat Recht. Amen.

*Pastor Martin Hofmann*